



emcdda.europa.eu

ZUSAMMENFASSUNG — AUSGEWÄHLTES THEMA:

Tendenzen des injizierenden Drogenkonsums in Europa

Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht

Sperrfrist: 24.00 Uhr MEZ — 24.6.2010

Einleitung

Mit diesem „Ausgewählten Thema“ soll der aktuelle Stand des injizierenden Drogenkonsums in Europa beleuchtet werden. Der Bericht geht dabei von zwei Fragestellungen aus: Wie steht es um die Prävalenz und die Entwicklung des injizierenden Drogenkonsums im heutigen Europa? Was unternehmen die europäischen Länder zur Prävention bzw. Verringerung dieser Form des Drogenkonsums und der damit verbundenen Auswirkungen?

Anhand von Daten aus den verschiedensten Quellen werden die Prävalenz und die Tendenzen des injizierenden Konsums in Europa analysiert. Wie die neuesten Zahlen erkennen lassen, ist der injizierende Konsum in den meisten europäischen Ländern gleich geblieben oder zurückgegangen. Maßnahmen zur Reduktion injektionsbedingter Gesundheitsprobleme, wie beispielsweise die Opioid-Substitutionstherapie oder Nadel- und Spritzenaustauschprogramme, erreichen inzwischen einen Großteil der Zielgruppe.

Prävalenzschätzungen

- Nach nationalen Schätzungen, die für 14 Länder vorliegen, reicht die Zahl der injizierenden Drogenkonsumenten je tausend Einwohner im Alter von 15–64 Jahren von unter 1 bis 15.
- Bei den zwölf EU-Mitgliedstaaten, für die Prävalenzschätzungen verfügbar sind, ergibt sich ein gewichteter Durchschnitt von ca. 2,5 injizierenden Konsumenten je tausend Einwohner im Alter von 15-64 Jahren. Auf die gesamte Europäische Union hochgerechnet bedeutet dies, dass sich eine dreiviertel Million bis eine Million Menschen Drogen durch Spritzen verabreichen.
- Fünf Länder konnten Daten vorlegen, die eine Einschätzung der Prävalenzentwicklung des injizierenden Drogenkonsums zwischen 2002 und 2007 ermöglichen. Drei dieser Länder verzeichneten eine rückläufige Entwicklung, die jedoch nur im Falle des **Vereinigten Königreichs** statistisch signifikant war.

Zahl der Erstbehandlungen

- Sechszwanzig europäische Länder übermittelten Angaben zur Anzahl der Drogenkonsumenten, die 2007 erstmals eine Therapieeinrichtung aufsuchten. Möglicherweise sind jedoch die Daten zu den Neuzugängen nicht für die gesamte behandelte Population repräsentativ.
- Ein Drittel (33 %) der Drogenpatienten, die sich 2007 erstmals in Behandlung begaben, nennen die Injektion als übliche Applikationsform ihrer Primärdroge. Der Anteil derer, die die Primärdroge „meistens injizieren“, reicht von weniger als 2 % in den **Niederlanden** bis zu 93 % in **Litauen**.
- Etwa ein Viertel der Erstpazienten gibt an, Drogen in der Vergangenheit gespritzt zu haben, dies jedoch derzeit nicht der Fall sei. Somit lag bzw. liegt ein injizierender Drogenkonsum bei ca. 60 % aller Erstpazienten vor.
- In Europa besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem injizierenden Drogenkonsum und dem Opioidkonsum. Durchschnittlich 45 % der Konsumenten, die die Therapie aufgrund eines primären Opioidkonsums antreten, geben an, die Droge für gewöhnlich zu injizieren. Unter den Kokain-Erstpatienten beträgt der entsprechende Anteil 8 %. In den Ländern, in denen die

DE — Sperrfrist: 24.00 Uhr MEZ — 24.6.2010

Amphetaminkonsumenten die größte Klientengruppe bilden, wird ein zumeist injizierender Konsum von 41 % bis 83 % derjenigen Konsumenten angegeben, deren Primärdroge Amphetamin (**Finnland, Schweden**) oder Methamphetamin (**Tschechische Republik, Slowakei**) ist.

- Unter den Patienten, die sich wegen Opioid-, Kokain- oder Amphetaminkonsums in Therapie begeben, ging der Anteil derer, die einen injizierenden Konsum der Primärdroge angaben, in den meisten Ländern zwischen 2002 und 2007 zurück.
- Die Daten zu den Erstbehandlungen im Zeitraum 2002 - 2007 lassen eine rückläufige Tendenz des injizierenden Konsums bei Patienten mit der Primärdroge Kokain und eine gleichbleibende Tendenz bei den Amphetaminkonsumenten erkennen.

Injizierender Konsum im Strafvollzug

- Der Anteil der Haftinsassen, die nach eigenen Angaben mindestens einmal im Leben Drogen injiziert haben, reicht je nach Land von 6 % bis 38 %. Ein injizierender Konsum während der Haftzeit wird von 1 % bis 31 % der Haftinsassen angegeben.

Daten zu Infektionskrankheiten

- Bei Tests auf Injektionskrankheiten wurde in einigen Ländern ein sehr hoher Anteil injizierender Konsumenten festgestellt, die sich seit weniger als zwei Jahren Drogen spritzen, was auf eine höhere Zahl von Neueinsteigern hindeutet. In mehreren Ländern zeigte sich ein hoher Anteil injizierender Drogenkonsumenten mit einem Alter unter 25 Jahren.
- In den EU-Mitgliedstaaten sind die Raten der gemeldeten neu diagnostizierten Fälle von HIV-Infektionen bei injizierenden Drogenkonsumenten zumeist auf niedrigem Niveau stabil oder gehen zurück.
- In den Nachbarländern der Europäischen Union sind die steigenden Raten gemeldeter HIV-Fälle, die auf injizierenden Drogenkonsum zurückgeführt werden, ein Hinweis auf anhaltend hohe Übertragungsraten.

Tendenzen bei drogeninduzierten Todesfällen in Europa

- Da Todesfälle durch Überdosierung oftmals auf einen injizierenden Heroinkonsum zurückgehen, lassen die Daten zu den drogeninduzierten Todesfällen eventuell Rückschlüsse auf die Prävalenz und die Tendenzen des injizierenden Drogenkonsums zu.
- Die betreffenden Daten für 2007 zeigen eine gleichbleibende Tendenz bei der Anzahl der drogeninduzierten Todesfälle in fünf von 18 EU-Mitgliedstaaten, jedoch eine steigende Tendenz in den übrigen 13.
- Aus der Altersverteilung der drogeninduzierten Todesfälle wird in den meisten Ländern eine Stabilisierung oder sogar ein Rückgang der Zahl junger Heroinkonsumenten ersichtlich. In einer Reihe von Ländern deuten die Zahlen jedoch darauf hin, dass immer wieder junge Drogenkonsumenten – insbesondere injizierende Heroinkonsumenten - hinzukommen.

Maßnahmen zur Eindämmung des injizierenden Drogenkonsums

- In den europäischen Ländern steht die Drogentherapie im Mittelpunkt der Maßnahmen zur Eindämmung des injizierenden Drogenkonsums und seiner Folgen. Die Hauptrolle spielt dabei die Opioid-Substitutionstherapie, die den wirksamsten Beitrag zur Reduktion des injizierenden Drogenkonsums leistet.
- Im Jahr 2007 befanden sich in der Europäischen Union schätzungsweise 650 000 Klienten in einer Substitutionstherapie; dies entspricht ca. 40 % der geschätzten Gesamtzahl der problematischen Opioidkonsumenten. Die Anzahl der in Substitutionsbehandlung befindlichen Personen war 2007 verglichen mit 1995 um mehr als das Dreifache gestiegen.

- Daten aus zehn Ländern lassen große Unterschiede beim Anteil der problematischen Opioidkonsumenten erkennen, die Zugang zu einer Opioid-Substitutionstherapie haben: Er reicht von 5 % in **Zypern** bis zu über 50 % in **Deutschland**.
- Nadel- und Spritzenaustauschprogramme, mit deren Hilfe die Gefahr der Übertragung von Infektionskrankheiten durch gemeinsame Benutzung von Spritzenbestecken verringert werden soll, existieren in allen EU-Mitgliedstaaten sowie Kroatien und Norwegen. In den meisten Ländern sind diese Angebote gut zugänglich.
- In den 14 Ländern, die entsprechende Angaben vorlegen konnten, stieg die Gesamtzahl der verteilten Spritzen im Zeitraum 2003 – 2007 um 33 %.
- Schätzungen zufolge verteilen die spezialisierten Spritzenausgabestellen in der Europäischen Union im Jahresdurchschnitt 50 Spritzen pro injizierenden Drogenkonsumenten (ohne Verkäufe in Apotheken).